

Konfirmandenarbeit und Kirchenvorstand – konstruktive Annäherungen

von Jörg M. Reich

Zu den drei wichtigsten Aufgabenbereichen in der Kirchengemeinde gehört für die meisten Pfarrerrinnen und Pfarrer die Konfirmandenarbeit. In Kirchenvorstandssitzungen kommt dieser Arbeitsbereich aber oftmals nur vor, wenn Konflikte anstehen. Dabei »trägt der Kirchenvorstand (unbeschadet der Beauftragung der Gemeindepfarrerin, des Gemeindepfarrers mit Konfirmandenarbeit) die Verantwortung für die Arbeit.« Vgl. Leitlinien über die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden vom 27. Mai 2003. Wenn die neu gewählten Kirchenvorstände ihre Arbeit aufgenommen haben, wird auch die Konfirmandenarbeit wieder einmal Thema eines Treffens sein.

Im Folgenden werden Vorschläge unterbreitet, wie der Arbeitsbereich Konfirmandenarbeit in Kirchenvorständen so vorkommen kann, dass Verantwortung und konstruktive Unterstützung wahrgenommen werden. Die Essenz vieler Tagungen und Sitzungen mit Kirchenvorständen sind in den Anregungen zusammengefasst. Ein möglicher Ablauf eines Treffens im Kirchenvorstand wird gezeigt.

1 »Das Beste, was wir heute beim Nachdenken über den Arbeitsbereich Konfirmandenarbeit erreichen können, wäre ...«. Das Vervollständigen dieses Satzes in der Anfangsrunde ermöglicht einzelnen Mitgliedern, Ziele zu stecken, von anderen kann dagegen auf das Mögliche und Realistische hingewiesen werden. Die Aussagen werden nicht kommentiert. Sie leiten über zu einem zweiten Satz, der zu vervollständigen ist.

2 »Ich bin zufrieden, wenn die Konfirmanden in ihrer Konfirmandenzeit in unserer Gemeinde ...«. Auf Zetteln werden Fortsetzungen des Satzes notiert. Die Zettel werden gesammelt und anonym vorgelesen (vielleicht später veröffentlicht?). Die Sätze sind zugleich als Ziele zu verstehen, die sich der KV für die KA steckt. Es wird moderierend darauf hingewiesen, dass es in allen weiteren Schritten darum geht, gemeinsam herauszufinden, wie man diese Ziele am besten erreicht.

3 Kleingruppen werden gebildet. Sie haben die Aufgabe, sich in Konfirmandinnen oder Konfirmanden, die sie vom Sehen oder besser kennen, hinein zu versetzen. Wie könnten diese Mädchen und Jungen die Gemeinde wahrnehmen? Was nehmen sie vermutlich wahr? Und wie ordnen, schätzen sie das Wahrgenommene vermutlich ein?

Die Gruppenergebnisse werden in das Plenum eingebracht. Wo die Möglichkeiten gegeben sind, kann ein Rollenspiel angeleitet werden: Sonntag vor dem Gottesdienst. Zwei Mitglieder des Kirchenvorstandes haben »Dienst« und stehen vor der Kirchentür. Zwei Mitglieder der Konfigruppe – natürlich nicht die angepassten – kommen angeschlurft, drücken in Sichtweite die Zigaretten aus und begegnen den »Diensthabenden«. Nach dem Rollenspiel berichten die jeweils beiden, was sie

erlebt haben. Achtung: Manche Kirchenvorstände waren betroffen, weil sie gar nicht so wahrgenommen werden wollten, wie sie wurden. Das Treffen konzentrierte sich dann auf die Frage: Wie können wir als Vertreter/-innen der Gemeinde einen offeneren, einladenderen Eindruck auf junge Menschen machen?

4 An dieser Stelle sind Informationen hilfreich. Wie lernen wir eigentlich? Dass dabei das Lernen am Vorbild, am Modell, das Lernen

durch eigenes Tun, das Lernen durch Einüben wichtig sind, wird in einer CD zum »Doppelten Perspektivenwechsel« deutlich. Sie finden diese CD als Download auf der Homepage des RPZ. (www.rpz-ekhn.de: Institut → Download → Downloadbereich Konfirmandenarbeit → Powerpoint: Doppelter Perspektivenwechsel, überarbeitet 2008). Es genügt, wenn in diesem Zusammenhang nur die Folien 1-33 präsentiert werden.

5 Bis hier kann der Prozess eines KV-Treffens angeregt werden. Von hier an können lediglich mögliche Richtungen und Konkretionen vorgeschlagen werden:

– Ein Treffen zwischen KV und Konfirmandengruppe wird vereinbart. Gegenseitige Fragen werden schriftlich (!) formuliert (anregend für beide Gruppen, auch wenn der KV das anfangs ablehnt!).

– Die Jahresplanung für den Konfirmandenjahrgang wird besprochen. Meist sind die Anregungen des KV hilfreich. Ideen werden vorgebracht, wo und wie Konfirmanden beteiligt werden können. Zugleich finden sich KV-Mitglieder bereit, die Beteiligung von Konfirmandinnen und Konfirmanden bei bestimmten Veranstaltungen zu begleiten.

– Familien und Eltern von Konfirmanden sind an dem, was im Rahmen der KA angeboten wird, vorsichtig un/-interessiert. In den meisten Fällen wollen sie erst im 4. Schritt auf Glaubensfragen und religiöses Leben angesprochen werden. Überlegen Sie Schritte 1-3!

– Was heißt »evangelisch sein«? Wenn darüber im KV Konsens besteht, lassen sich Konfirmanden bestimmt dazu motivieren.

– Es wird nicht mehr ohne gehen. Deshalb ist zu fragen: Kooperation, was haben wir zu bieten, welche Partner brauchen wir.

Abschließend hilft ein Satz, der (noch) den großen Erfolg der Konfirmandenarbeit begründet, aber nicht nur für die KA gilt: **Der Weg muss Spaß machen. Und ebenso das Ziel.**

Jörg M. Reich ist Dozent für Konfirmandenarbeit am RPZ Schönberg und geht am 31. 5. 2009 in den Ruhestand.



Annika (13) - Schülerin und eine von

18.779 Konfirmandinnen & Konfirmanden

www.meine-lebensart.de



Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

Die Ergebnisse der Konfi-Studie bestätigen die Aussage